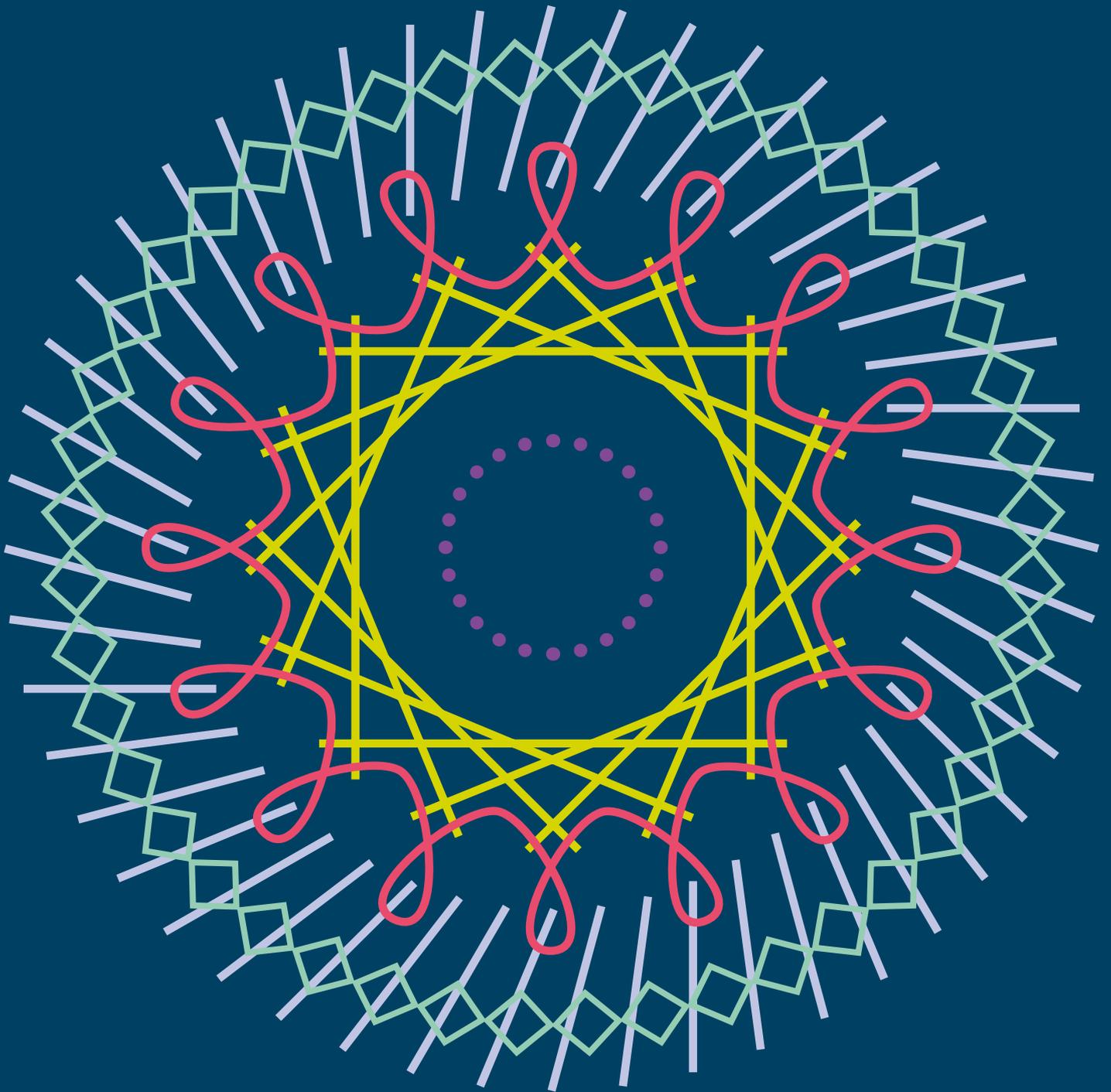


Die Projekte 2019



**Frankfurter
Schulpreis
2019**
Wir sind eins

Grußwort
Sylvia Weber
Seite 3

Die Jury
Seite 32

Rückblick 2018
Seite 34

Grußwort
Dr. Meron Mendel
Seite 4

**Impressum &
Kontakt**
Seite 36

**Der Frankfurter
Schulpreis**
Seite 5

Impressionen
Preisverleihung 2019
Seite 6

Prämierung 1. Platz:
Stauffenbergschule
Seite 8

Prämierung 2. Platz:
IGS West
Seite 12

Prämierung 3. Platz:
**Engelbert-Humperdinck-
Schule**
Seite 16

Finalistin:
IGS Kalbach Riedberg
Seite 20

Finalistin:
Brüder-Grimm-Schule
Seite 24

Finalistin:
Ludwig-Börne-Schule
Seite 28

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,



Jugendliche und junge Erwachsene wollen bei Zukunftsfragen immer häufiger mitbestimmen – und das ist gut so. Sie treten wieder vermehrt für ihre Interessen ein und kämpfen für eine gerechte Gesellschaft.

Ob bei den Klima-Demonstrationen von Fridays For Future, den pro-europäischen Demonstrationen von Pulse of Europe oder der Forderung nach einem Jugendparlament in Frankfurt am Main. Jugendliche und junge Erwachsene kämpfen für mehr Mitspracherecht. Sie wollen ihr Leben, ihr Umfeld und die Gesellschaft aktiv mitgestalten.

Und hier setzt der Frankfurter Schulpreis an. Mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler direkt in ihrem Schulalltag anzusprechen, werden Projektideen gesucht, die zur Stärkung des Bewusstseins für die Themen Demokratie, Gleichberechtigung, Vielfalt und Toleranz beitragen. Denn: Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben, nicht nur Abstrakt über die Demokratie zu sprechen, sondern diese auch praktisch zu erleben. Das stärkt das gemeinsame und demokratische Miteinander.

Dabei betont der Frankfurter Schulpreis einerseits die wichtige Rolle, die Schulen bei der Demokratiebildung zukommt und nimmt andererseits aktuelle Herausforderungen unserer Gesellschaft in den Blick.

Deshalb bin ich von der enormen Vielfalt der Projekte begeistert. Unter dem Motto „Wir sind eins“, inspiriert vom Frankfurter Rapper und Künstler Moses Pelham, haben sich die Schülerinnen und Schüler den verschiedensten Projekten

gewidmet und damit gezeigt, was sie in der Gesellschaft ändern möchten. Von Patenprojekten und Kinderkonferenzen über Meinungsforen an der Schule und der Gestaltung von Projektwochen bis hin zu Flashmobs, Improvisationstheater und gewaltfreier Kommunikation.

Als Jury-Mitglied freue ich mich darüber, dass wirklich alle teilnehmenden Schulen hervorragende Projekte initiiert und abgeschlossen haben. Die Schülerinnen und Schüler haben sich damit eingemischt in viele Themen und Debatten, die unsere Stadt und Gesellschaft aktuell beschäftigen und herausfordern. Demokratie lebt von diesem Engagement und deshalb freue ich mich, dass der Frankfurter Schulpreis so viel Anklang findet.

Bedanken möchte ich mich bei den Kolleginnen im Stadtschulamt und bei der Bildungsstätte Anne Frank, namentlich bei ihrem Direktor Meron Mendel, der als Kooperationspartner dieses Projekt von Anfang an begleitet und auch die Schulen bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützt hat.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Durchsicht der inspirierenden Projekte und Ergebnisse.

Sylvia Weber,
Dezernentin für Integration und Bildung

Grußwort

Dr. Meron Mendel

Liebe Leserinnen und Leser,



als Einrichtung, welche Anne Frank im Namen trägt, wissen wir nicht erst seit den Fridays for Future: Kinder und Jugendliche haben starke Vorstellungen und viel zu selten gehörte Positionen dazu, wie ihre Gegenwart und Zukunft gestaltet werden sollte und was es braucht, damit alle Menschen in Gesellschaft und an der Schule gut leben und lernen können. Dies erleben wir alltäglich in unserer Arbeit mit Schulklassen, in unserem Lernlabor „Anne Frank. Morgen mehr.“ sowie insbesondere im Rahmen des Frankfurter Schulpreises.

Dieses Jahr durften wir teilhaben an partizipativen und innovativen Projekten, welche sich mit dem Motto des Schulpreises 2019 „Wir sind Eins“ auseinandersetzten. Gesucht und gefördert wurden Projekte, in denen sich Schüler*innen und für ein gleichwertiges Zusammenleben engagieren und so Ausgrenzungen aufgrund von Religion, Geschlecht, Sexualität, Behinderung, Einkommen oder Herkunft entgegenwirken.

Gerade die beteiligten Schüler*innen überraschten uns mit ihren Ideen immer wieder: Sei es, dass sich im Rahmen eines Theaterprojekts für das Thema Depression und der Umgang damit in Gesellschaft und Schule entschieden wurde oder ganz konkrete Solidarität geleistet wurde, als eine Mitarbeiterin einer Schule in eine Notsituation geraten war. Zudem freuen wir uns, dass das Engagement im Rahmen des Schulpreises auch nachhaltig Einfluss auf die beteiligten Schulen hat: So wurde bspw. eine Schulzeitung etabliert oder gewaltfreie Kommunikation eingeübt und in alle Jahrgangsstufen einer Grundschule implementiert.

Mein Dank für einen tollen Schulpreis 2019 geht neben den beteiligten Schulen auch an das Dezernat für Integration und Bildung der Stadt Frankfurt und der verantwortlichen Stadträtin Sylvia Weber. Seit sie den Schulpreis für das Schuljahr 2017/18 ins Leben gerufen hat, bietet dieser im Schuljahres-Rhythmus ganz konkrete Unterstützung bei diversen Projektvorhaben im Kontext von Menschenrechtsbildung und Diskriminierungsprävention.

Nicht nur, dass die teilnehmenden Schulen ein Startgeld von 2000€ samt Aussicht auf weitere finanzielle Prämien für ihr Projektvorhaben erhalten – als Direktor der Bildungsstätte Anne Frank bin ich froh, dass wir den teilnehmenden Schulen unsere Expertise zur Verfügung stellen können: So beraten wir gerne während des gesamten Projektvorhabens – von der Konzeption über die Umsetzung bis hin zur finalen Präsentation am alljährlichen Anne Frank-Tag in der Frankfurter Paulskirche und freuen uns bereits auf den Schulpreis 2020.

Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Broschüre, welche die Leistungen der beteiligten Schulen würdigt sowie weitere Schulen zur Nachahmung ermutigen möchte.

**Dr. Meron Mendel,
Direktor der Bildungsstätte Anne Frank –
Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen**

Der Frankfurter Schulpreis



Der Frankfurter Schulpreis wurde 2017 von Stadträtin Sylvia Weber ins Leben gerufen und wird seitdem jährlich von der Stadt Frankfurt in Kooperation mit der Bildungsstätte Anne Frank vergeben. Die Ausschreibung richtet sich an alle Schulformen und Bildungsgänge, an alle Grundschulen und alle weiterführenden Schulen in Frankfurt am Main.

Ziel ist es, Projekte zu unterstützen, die demokratisches Handeln, Vielfalt und Akzeptanz fördern.

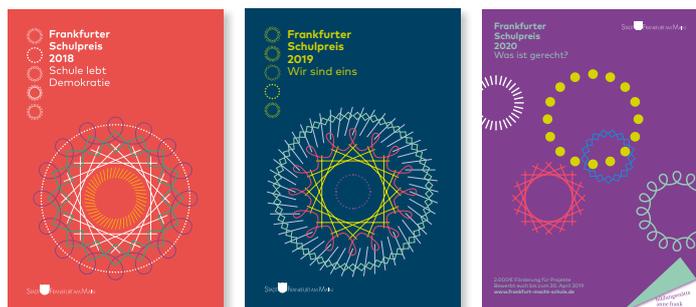
Alle Frankfurter Schulen können sich jährlich auf die aktuelle Ausschreibung des Schulpreises bis zum entsprechenden Stichtag bewerben. Eine unabhängige Fach-Jury wählt dann anhand von festgelegten und transparenten Kriterien diejenigen Projekte aus, welche die Anforderungen zur Teilnahme am Schulpreis erfüllen. Diese Schulen erhalten für ihr Projektvorhaben ein Startgeld von insgesamt 2.000 Euro und werden im weiteren Verlauf bei Bedarf von der Bildungsstätte Anne Frank bei der Umsetzung ihres Projektes unterstützt. Bereits vorab erhalten die Schulen in der Bildungsstätte Beratung bei der Projektkonzeption.

Die jeweilige Idee wird dann über das Schuljahr hinweg an der Schule umgesetzt.

Die Preisverleihung findet jedes Jahr am 12. Juni in der Frankfurter Paulskirche statt, dem Geburtstag von Anne Frank und dem Anne Frank-Tag der Stadt Frankfurt. Einige Wochen zuvor präsentieren die Schulen ihr Projekt der Fach-Jury, welche ausgehend davon und unter erneuter Anwendung der Qualitätskriterien die Gewinnerinnen festlegt.

Ihr Ansprechpartner für das Projekt:

Oliver Fassing, Bildungsreferent und Berater
 Bildungsstätte Anne Frank, Telefon: 069-56000 243
 E-Mail: OFassing@bs-anne-frank.de



Die bisherigen Motti lauteten:
 „Schule lebt Demokratie“ (2018),
 „Wir sind Eins“ (2019) und für
 den Schulpreis 2020 „Was ist gerecht?“.
 Die nächste Ausschreibung folgt im
 Frühjahr 2020 für den Schulpreis 2021.

Preisverleihung 2019: Wir sind eins



2. Platz:
Engelbert-
Humperdinck-
Schule



Auftritt von Baby Shoo



2. Platz: IGS West



Große Freude bei
der Preisverleihung



**Finalistin:
IGS-Kalbach-Riedberg**



1. Platz: Stauffenbergschule



**Schirmherr Moses Pelham
und Meron Mendel**



Finalistin: Brüder-Grimm-Schule



Finalistin: Ludwig-Börne-Schule

Prämiert mit dem 1. Platz:
Stauffenbergsschule

Improvisationstheater der Klasse 11K11



Die Stauffenbergsschule ist eine Berufsschule,
die von 1600 Schüler*innen besucht wird.

„Wir wollten ein Thema, über das nicht oft und nicht gerne gesprochen wird. Etwas, das sehr unterschätzt wird.“ Schüler*in

Wir sind eins – auch mit Depressionen?!

Unser Thema

Als es um die Frage ging, wie wir als Gruppe ein eigenes Theaterstück zum Motto: „Wir sind eins – gegen Diskriminierung, für ein vielfältiges Zusammenleben“ entwickeln wollten, schlugen die Schülerinnen und Schüler vor, das Motto mit dem Thema Depressionen zu verbinden.

Das Improvisationstheater bietet die besondere Chance, durch verschiedene theaterpädagogische Methoden Situationen, Empfindungen und konträre Positionen darzustellen.

Es bietet die Möglichkeit, sich in andere Personen und deren Erfahrungswelt hineinzusetzen. Aus den erlernten theaterpädagogischen Methoden haben dann die Schülerinnen und Schüler ein eigenes Theaterstück zum Thema entwickelt, die Szenen erst improvisierend ausprobiert, dann korrigiert und bis zum Ende immer wieder ausgefeilt.

Dabei hat der Leiter nur die Aufgabe, eine Vielfalt von Methoden anzubieten und die Ideen der Teilnehmenden aufzugreifen. Die Schülerinnen und Schüler aber müssen selbst entscheiden, was sie davon verwenden und wie sie es umsetzen. Das macht den besonderen Reiz des Impro-Theaters aus.

Das Theaterstück

Es sind zwei große Teile entstanden. Der erste stellt mit dem Mittel der Rückblende dar, wie es zum Suizid eines depressiven Jugendlichen kam. Der zweite Teil stellt – ebenfalls in einer Rückblende – dar, wie es Ansätze gegeben hat, durch die der depressive Schüler einen anderen Weg hätte einschlagen können. Die erarbeiteten Szenen werfen einen Blick auf den Einfluss des Umfeldes auf die Entwicklung von Depressionen und die Frage, wie wir mit depressiven Mitmenschen umgehen können.

Das Ende zeigt keine einfache Lösung des Problems, sondern bleibt offen, auch wenn sich der suizidgefährdete Jugendliche am Ende in die Arme seiner Mitschülerinnen und Mitschüler fallen lässt.

Nachhaltigkeit und Weiterarbeit:

Nachhaltig innerhalb der Theatergruppe ist dieses Thema deswegen, weil wir uns ein dreiviertel Jahr damit auseinandergesetzt haben mit den Mitteln des Gesprächs, der kreativen Gestaltung, des spielerischen Ausprobierens und der Vorbereitung einer Aufführung.

Nachhaltig ist unser Theaterstück auch deswegen, weil wir es vor der eingeladenen Schulgemeinschaft aufgeführt und so Denkanstöße zu unserem Thema an unserer Schule gegeben haben.

Matthias Helms, der das Theaterstück mit der Klasse erarbeitet hat:

„Das Spannendste für mich: die Entstehung eines Theaterstücks mit dieser Gruppe zu begleiten. Keiner kennt das Ergebnis, erst wenn die Aufführung stattgefunden hat. Alle sind wichtig für ein gemeinsames Werk. Große Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, kritisches Selbstüberprüfen, ob das, was wir vermitteln wollen, auch wirklich so dargestellt wird. Diese intensive Zusammenarbeit mit ihrer Gruppendynamik und einem ´Produkt`, das aus den Ideen der Schülerinnen und Schüler entstanden ist, beeindruckt mich sehr, weil es das menschliche Leben widerspiegelt, das voller Möglichkeiten steckt, die erst noch entdeckt werden wollen.“



„Wir haben verschiedene Fakten über Depressionen kennengelernt: Wie kommt es zu Depressionen? Wie viele Menschen leiden darunter? Wie kann man erkennen, dass jemand unter Depression leidet?“

Schüler*in





„Ich kann mich jetzt besser in einen depressiven Menschen hineinversetzen. Ich weiß jetzt besser, wie ich mit einem Depressiven umgehen kann.“

Schüler*in

Wer wir sind:

Zwölf Schülerinnen und Schüler, die sich an der Stauffenbergsschule in Frankfurt-Bornheim auf eine kaufmännische Berufsausbildung oder die Fachoberschule vorbereiten:

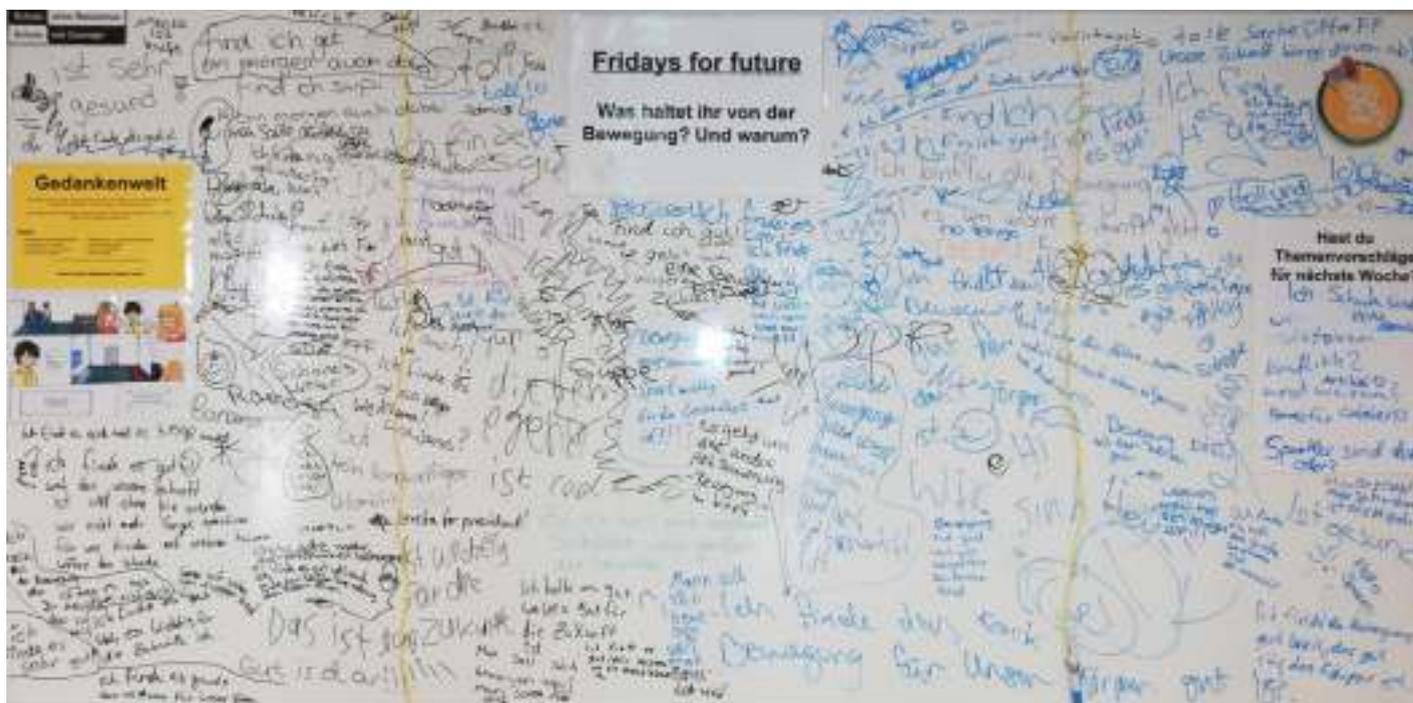
Luca Castiglione, Aleyna Copur, Mohamed El Allaoui, Jamal El Yazid, Luca Giampietro, Dilara Kahn, Vanja Markoski, Celina Radmacher, Sejla Skrijelj, Matthias Stoll, Andrei Vaduva, Gülsüm Yoleri

Drei Lehrkräfte, die sie auf dem Weg begleiten:

Matthias Helms, der mit ihnen ein Impro-Theaterstück erarbeitet hat. Marianne Seng, die die Textarbeit unterstützt hat. Jürgen Keßler, der fotografiert, gefilmt und ein Plakat entworfen hat.

Prämiert mit dem 2. Platz:
IGS West

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage



Die IGS West (Frankfurt Höchst) wird von 615 Schüler*innen besucht. Vielfalt und Gerechtigkeit sind Herzensangelegenheiten, weswegen sich die Schule im Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR-SmC)* engagiert. Durch die Teilnahme können Jugendliche eine Öffentlichkeit für ihre Themen herstellen.

„Ein richtig tolles Gefühl mal das Geld zu haben, unsere Ideen umzusetzen. Die Gedankenwelt kommt voll gut an – das hätte ich nie gedacht!“

Schüler*in

Welchen Beitrag leistet das Projekt zum Motto „Wir sind eins“ und für ein gleichwertiges Zusammenleben an der Schule und darüber hinaus? Wie wurde sich in dem Projekt mit den verschiedenen Formen von Diskriminierung beschäftigt und dem entgegen Zugehörigkeit vermittelt?

Die AG SoR-SmC besteht aus Schüler*innen aller Jahrgänge und der Jugendhilfe seit 2016. Die Teilnahme an der AG ist freiwillig, jede*r ist willkommen. In den wöchentlichen Treffen arbeitet die Gruppe gleichberechtigt an laufenden und neuen Projekten. Die Gruppe hat sich bspw. ein eigenes Logo designt. Dieser Prozess stärkte das Gruppengefühl.

Die Gruppe setzt sich ständig mit der eigenen Haltung, der Vielfalt der Gesellschaft und den in ihr auftretenden Formen von Diskriminierung auseinander. Dies spiegelt sich in sämtlichen Aktionen und Projekten für die Schulgemeinschaft wieder. Innerhalb des Umsetzungszeitraumes von Oktober bis Juli entstanden folgende Projekte:

Fotobuch:

Ein Brandanschlag auf ein linkes Wohnprojekt einer ehemaligen Mitarbeiterin erschütterte die Schulgemeinde. Ihre gesamten Erinnerungsstücke gingen bei dem Brand verloren. Die AG SoR-SmC rief zu Solidarität auf und organisierte eine Fotobox, in der sich alle ablichten lassen konnten. Aus den Ergebnissen gestaltete die AG ein Fotobuch für die Mitarbeiterin, damit sie „neue Erinnerungen“ bekomme.

Erinnerungskultur:

Um Geschichte erlebbar zu machen und einen einfacheren Zugang für die Lebenswelten Jugendlicher während des 2. Weltkrieges zu bekommen, konnte die AG unterrichtsbegleitend für Jahrgang 9 und 10 das Theaterstück Über das Leben – meine Geburtstage mit dem Führer (Theaterspiel) einladen. Im Anschluss daran gab es ein Gespräch mit den Schauspieler*innen.

Gedankenwelt:

Wie können wir in Schule über bestimmte Themen miteinander diskutieren? Die AG entwickelte dafür die Gedankenwelt. Drei Whiteboards hängen im Schulgebäude zum Austausch, moderiert von den Jugendlichen der AG. Jede Woche gibt es ein neues Thema.

Projektwoche Heimat: In der letzten Woche des Schuljahres findet die jahrgangsübergreifende Projektwoche Heimat im Zeichen vor SoR-SmC statt. 600 Menschen arbeiten in 30 Workshops an einem Thema. Die AG ist in der Planung, Durchführung und Auswertung beteiligt.

Welche neuen, innovativen Ansätze in Bezug auf die Vermittlung von Zugehörigkeit und die Auseinandersetzung mit Diskriminierung wurden entwickelt? Inwieweit wurden bereits bestehende Ansätze weiterentwickelt und ggf. Synergien mit anderen Projekten genutzt?

Die AG arbeitet eigenverantwortlich und freiwillig miteinander auf Augenhöhe zusammen. Dabei gibt es keine Anleitung durch Erwachsene, nur eine Begleitung. Die AG gestaltet eigene Projekte und hat den Freiraum sich auszuprobieren. Sie ist im ständigen Austausch mit sämtlichen Menschen, die einen ähnlichen Arbeitsschwerpunkt haben



„Wir beobachten bei jedem durchgeführten Projekt einen stärkeren Zusammenhalt in der Gruppe und eine persönliche Weiterentwicklung bei allen Teilnehmer*innen der AG. Wir sind immer wieder erstaunt über das hohe Maß an Engagement und freuen uns, dass sie durch die Teilnahme am Schulpreis die Anerkennung erhalten, die sie unserer Meinung nach verdient haben.“

Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe

wie z.B. die SV, die interkulturelle Sprechstunde oder der Fachbereich GL. Durch Projekte schaffen Schüler*innen eigene Zugänge für Gleichaltrige, was sowohl die Art und Weise der Auseinandersetzung mit Diskriminierung als auch die Zugehörigkeit zur Schulgemeinschaft fördert. Ein Beispiel hierfür ist die Gedankenwelt: Die Themenvorschläge werden gesammelt und in der AG diskutiert. Durch die Gedankenwelt werden demokratische Prozesse wie Partizipation, Toleranz, Meinungs austausch und Transparenz gefördert. Das festigt die Schulgemeinschaft und stärkt die Entwicklung einer gemeinsamen Haltung.

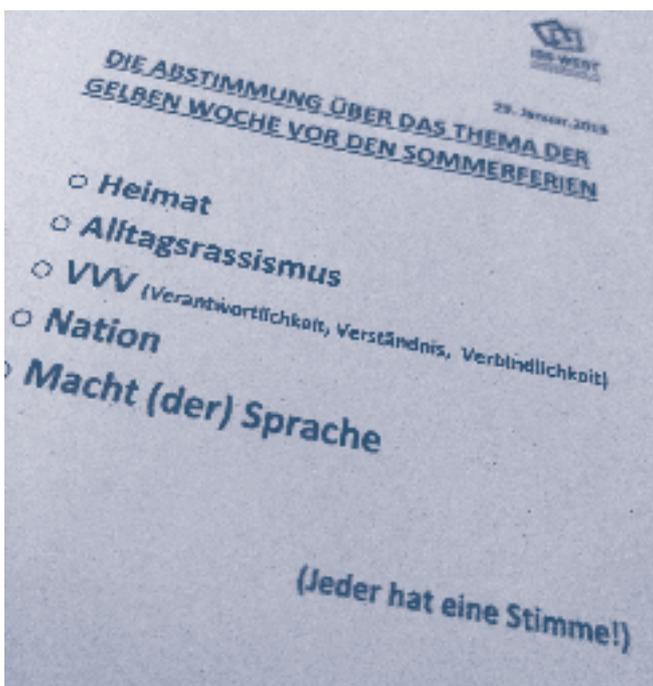
Wie wurden SuS sowohl bei der Konzeptentwicklung als auch bei der Durchführung des Projekts von Anfang bis Ende beteiligt?

Die AG arbeitet selbstverwaltet, d.h. sie setzt sich während der Treffen eine eigene Agenda, schreibt Protokolle und verteilt eigenständig Rollen (Moderation, Zeit,..). Alle Projekte kommen aus der Gruppe und werden von ihr geplant, durchgeführt und ausgewertet.

Arbeitsweisen der AG können anhand folgenden Beispiels dargestellt werden: Für die Projektwoche hat die AG überlegt, wie alle in der Schule in der Themenwahl einbezogen werden können. Dafür stimmte sie sich mit der SV ab und sprach mit der Schulleitung. Es wurden Themenvorschläge gesammelt. Die AG und die SV haben anschließend die Themen gebündelt und fünf Vorschläge für die Wahl ausgesucht: Heimat, Alltagsrassismus, VVV (Verantwortlichkeit – Verständnis – Verbindlichkeit) Nationen, Macht (der) Sprache. Im Anschluss wurden die Themen vorgestellt und es fand eine geheime Wahl statt. Das Wahlergebnis war so knapp, dass sich die AG entschloss eine Stichwahl durchzuführen. Nach einem langen Prozess stand das Thema Heimat fest. Seitdem gibt die AG Vorschläge für mögliche Workshops und Kooperationspartner*innen und überlegt nach einer geeigneten Präsentationsform am letzten Tag.

Was haben die SuS gelernt und was nehmen sie für sich mit?

Die Jugendlichen haben in einer heterogenen Gruppe zusammengearbeitet und innerhalb dieser die Erfahrung gemacht, dass es auf die Haltung und gemeinsame Werte ankommt und nicht auf Herkunft, Religion oder sonstige augenscheinlichen Merkmale. In der Umsetzung verschiedener Projekte lernen sie Verantwortung zu übernehmen und sich für die





Gesellschaft einzusetzen. Die Jugendlichen haben eigene Ideen entwickelt und sich dabei erreichbare Ziele gesetzt. Sie haben gelernt demokratische Prozesse zu gestalten, Herausforderungen anzunehmen und gemeinsam zu meistern. Als hilfreich hierfür haben sich Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Ausdauer, Verantwortungsübernahme, gegenseitige Wertschätzung und der Mut, Missstände zu verändern erwiesen. Das Wichtigste ist, dass sie erleben, dass ihre Stimme zählt und sie sichtbar etwas bewegen können.

In wie weit wird das Erarbeitete von den Teilnehmenden an die Schulgemeinschaft transferiert bspw. durch Projektvorstellung und/oder der Weiterführung des Projekts in den kommenden Schuljahren? Wie wird eine Nachhaltigkeit des Projekts gewährleistet?

Die Gruppe hat sich innerhalb der letzten Jahre etabliert. Durch die Entwicklung eines eigenen Logos und T-Shirts hat sich die Zugehörigkeit verstärkt. Auch neue Mitglieder konnten gewonnen werden. Regelmäßig nehmen die Jugendlichen der AG ihre Themen mit in den Klassenrat und berichten von ihren Erfahrungen. Einzelne Aktionen sind auf einen unbestimmten Zeitraum angelegt und werden weiterhin von der AG betreut (z.B. Gedankenwelt). Des Weiteren

ist die Projektwoche eine jährlich wiederkehrende Aktion der AG, die fest in dem Schulplan verankert ist. Dort wird die Arbeit der AG besonders honoriert, da die gesamte Schulgemeinde das hohe Engagement der Jugendlichen direkt erleben kann.

Projektteilnehmer*innen

Emilia Klein, Moqim Bawari, Tatjana Michel, Michelle Bethe, Palakpreet Sama, Selina Bernhard, Julia Schwab, Nina Will, Damnjit Singh, Alina Wenzel, Justus Traband, Kai Pfannenschmid, Louis Beirith, Valentina Herrmann, Michael Negusie, Dominik Bednarczyk

Pädagog*innen

Florian Zink, Laura Schiller

Ebenfalls prämiert mit dem 2. Platz:
Engelbert-Humperdinck-Schule

Wir sind eins – Wertschätzende Kommunikation



Die Engelbert-Humperdinck-Schule ist eine Grundschule im Frankfurter Stadtteil Westend. Zurzeit besuchen 357 Kinder unsere Schule.

In unserem Einzugsgebiet wohnen überwiegend Familien, die sich durch Multilingualität, Multikulturalität und einen hohen sozioökonomischen sowie bildungsnahen Status auszeichnen.

Aus dieser Situation heraus ergab sich nahezu automatisch unsere Bewerbung um die Teilnahme am Frankfurter Schulpreis 2019 „Wir sind eins“. In Anbetracht der Tatsache, dass die Kinder unserer Schule fast alle einem sehr guten Bildungsbürgertum entstammen, sind wir im Verlauf der letzten Jahre zu der Ansicht gelangt, dass der Focus unserer Schule nicht noch stärker auf Leistung sein soll. Vielmehr möchten wir das soziale Miteinander stärken. Zeitgleich zu dieser Diskussion innerhalb des Kollegiums äußerten auch die SuS in der Kinderkonferenz das Bedürfnis nach einem freundlichen Miteinander.

Unsere Schule soll ein Ort sein, an dem nicht nur gemeinsam Inhalte gelernt werden, sondern an dem unsere Kinder die Möglichkeit erhalten, soziale Kompetenzen zu erwerben, Verantwortung für sich und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu übernehmen und ihre Persönlichkeit zu entfalten.

Welchen Beitrag leistet das Projekt zum Motto „Wir sind eins“ und für ein gleichwertiges Zusammenleben an der Schule und darüber hinaus?

Wie wurde sich in dem Projekt mit verschiedenen Formen von Diskriminierung beschäftigt und demgegenüber Zugehörigkeit vermittelt?

Der Wunsch der Kinder in der Kinderkonferenz nach einem stärkeren freundlichen Miteinander entsprang der Diskussion darum, was wir brauchen, um uns an unserer Schule wirklich wohl fühlen zu können. In dem Gespräch kristallisierten sich die Bedürfnisse der Kinder nach Offenheit, Nähe, Respekt und Wertschätzung heraus. Dieses Äußern von Grundbedürfnissen ist einer der zentralen Schritte in der Gewaltfreien Kommunikation. Durch den offenen Umgang

mit Gefühlen und Bedürfnissen sind hier zum Beispiel auch unerwartete Konfliktlösungen möglich. Konflikte gehören zum Schulalltag. Wie diese gelöst werden und wie es danach weitergeht, hängt von den Beteiligten und deren Fähigkeit zur Konfliktlösung ab.

Die Gewaltfreie Kommunikation nutzt mit der Giraffe als Landtier mit dem größten Herzen diese Symbolfigur dafür, die sogenannte Giraffensprache als Sprache des Herzens zu vermitteln. Dabei kann sie im Klassenzimmer zu einem wertschätzenden Miteinander beitragen und als Lebenshaltung in anderen Bezügen eine Bereicherung sein.

Welche neuen, innovativen Ansätze in Bezug auf die Vermittlung von Zugehörigkeit und die Auseinandersetzung mit Diskriminierung wurden entwickelt?

In wieweit wurden bereits bestehende Ansätze weiterentwickelt und ggf. Synergien mit anderen Projekten genutzt?

Die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation sind

1. Beobachtung (Was ist geschehen?)
2. Gefühl (Wie geht es dir?)
3. Bedürfnis (Was brauchst du?)
4. Bitte (Kannst du eine Bitte formulieren?)

Dies anhand eines geleiteten Aufbaus mit den Kindern zu diskutieren, ist für uns als Kollegium bisher neu gewesen. Am Ende eines jeden Gesprächs soll nicht Schuldzuweisung, sondern Verständnis stehen. Bei der Schlichtung von Konflikten



geht es nicht darum, nach Schuldigen zu suchen. Es geht im Gegenteil darum, den Streitenden zu helfen, ihre individuellen Bedürfnisse zu finden und miteinander in ein echtes Gespräch zu kommen. Diskriminierung kann nur entstehen, wenn kein Verständnis, kein Blick für die anderen vorhanden ist.

Die Kinder können lernen, wertfreie Beobachtungen zu formulieren und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Sie können feststellen, dass alle Menschen Gefühle haben, die auf ähnliche Grundbedürfnisse zurückzuführen sind. Trotz ähnlicher Grundbedürfnisse können die individuellen Gefühle in einzelnen Situationen stark differieren. Durch diese Erkenntnis kann die Akzeptanz von Vielfalt und Toleranz befördert werden. Die Kinder sind aktiv Mitgestaltende, wodurch unser Vorhaben nachhaltig Wirkung zeigen kann.

Wie wurden SuS sowohl bei der Konzeptentwicklung als auch bei der Durchführung des Projekts von Anfang bis Ende beteiligt?

Die Klassenlehrerinnen haben mit den Kindern das Thema im Unterricht besprochen und erarbeitet. Die Gewaltfreie Kommunikation impliziert durch ihren Aufbau die aktive Teilnahme. Alle Schritte werden durch kleine Theaterstücke und kurze gespielte Szenen verdeutlicht und dadurch direkt erlebt. Es besteht immer der Bezug zur Lebenswelt der Kinder, da die Ideen für die Spielsequenzen von ihnen geliefert werden.

Die Kinder der Kinderkonferenz haben auf einer Schulelternbeiratssitzung den Eltern die Wertschätzende Kommunikation erläutert. Dabei stellten wir fest, dass die Kinder, die als Multiplikator wirken, die Inhalte wesentlich stärker verinnerlichen.

„Die Kinder können lernen, wertfreie Beobachtungen zu formulieren und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Sie können feststellen, dass alle Menschen Gefühle haben, die auf ähnliche Grundbedürfnisse zurückzuführen sind.“

Lehrerin





Eine zweite Klasse hat einem Kindergarten mit einem kleinen Theaterstück die Giraffensprache präsentiert und erklärt, weswegen die Giraffe als Symbol der Wertschätzenden Kommunikation fungiert.

Auch in einer ersten Klasse war diese Klasse zu Besuch, um die ersten Vokabeln der Giraffensprache zu vermitteln und die Giraffe mit ihrer Sprache des Herzens nahe zu bringen. Es wurde eine GILF-AG (GILF = Giraffe und WoLF) gegründet, in der sich Kinder mit der Wolfs- und Giraffensprache auseinandersetzen und über Gefühle und Bedürfnisse diskutieren.

Was haben die SuS gelernt und was nehmen sie für sich mit?

Die Kinder haben ihren Wortschatz bezüglich des Themenfeldes „Gefühle“ und des Themenfeldes „Bedürfnisse“ erweitert. Während vor der Einführung der Giraffensprache auf die Frage „Wie geht es dir?“ oft mit „Gut.“ oder „Schlecht.“ geantwortet wurde, können wir bei einem großen Teil unserer Kinder nun feststellen, dass die Antworten differenzierter ausfallen. (Siehe dazu auch das Foto unseres Gefühle-Wortschatzes.)

Die SuS haben ebenfalls gelernt, dass eine wertfreie Beobachtung und möglichst wertfreie Beschreibung von Situationen eine wichtige Grundlage für eine gelungene Kommunikation sein kann, da die anderen eine Begegnung möglicherweise ganz anders sehen.

Die Gewaltfreie Kommunikation ist Voraussetzung für das Leben von Vielfalt und den Kampf gegen Diskriminierung. Nur wer sich selbst gegenüber wertschätzend und gewaltfrei agiert, kann auch gewaltfrei mit anderen Menschen umgehen und kommunizieren. Mit ihr kann an unserer Engelbert-Humperdinck-Schule eine corporate identity wachsen, die ein gleichwertiges und für alle zugängliches Miteinander befördert.

An unserem Vorhaben „Wir sind eins – Wertschätzende Kommunikation“ haben teilgenommen:

Alle 357 Kinder unserer Engelbert-Humperdinck-Schule – hierbei besonders genannt

- die Kinder der Kinderkonferenz,
- die Klasse 2b,
- die Kinder der GILF-AG,

Das Kollegium – hierbei besonders genannt

- Frau Latsch, die die Idee für das Vorhaben gab, da sie bereits Erfahrungen an einer anderen Schule damit gesammelt hat,
- Frau Tschauer, die dem Kollegium während eines Studientags mit einem Inputreferat vertiefende Informationen zur Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg lieferte,
- Frau Taccogna, die maßgeblich die Inhalte der Gewaltfreien Kommunikation sehr ausführlich und höchst professionell in den Klassen 2b und 3c entsprechend des Programms und weit darüber hinaus implementiert hat,
- Frau Remke, unsere Schulleiterin, die überhaupt die Idee hatte, sich mit unserem Vorhaben für den Frankfurter Schulpreis zu bewerben,
- Frau Wanke, die die Kinderkonferenz und die GILF-AG leitet.

Die Vertreterinnen und Vertreter des Schulleiternbeirats.

Finalistin
IGS Kalbach Riedberg

Eine neue SchülerInnen-Zeitung



Wir leben, lernen und arbeiten an der IGS Kalbach-Riedberg, einer inklusiven Schule im Frankfurter Norden. An der Schule gibt es 201 SchülerInnen. Die SchülerInnenzeitungs-AG nimmt am Schulpreis teil, weil wir viele Fragen haben und uns für ein faires und tolerantes Miteinander einsetzen.

„Unsere SchülerInnenzeitungs-AG ist cool, weil wir dort so vielseitige Sachen machen können und es einfach viel Spaß macht, die Welt zu erkunden.“

Schüler*in

Welchen Beitrag leistet das Projekt zum Motto „Wir sind eins“ und für ein gleichwertiges Zusammenleben an der Schule und darüber hinaus? Wie wurde sich in dem Projekt mit den verschiedenen Formen von Diskriminierung beschäftigt und dem entgegen Zugehörigkeit vermittelt?

Unsere SchülerInnenzeitungs-AG gibt es seit Beginn des Schuljahres 2018/19. Wir beschäftigen uns in unseren Artikeln mit aktuellen schulischen Themen, Ereignissen auf dem Riedberg und kommen ins Gespräch mit Personen und Institutionen aus der Schule und dem Stadtteil über das Thema Diskriminierung und Toleranz. Wir wollen mit der Zeitung wichtige Themen präsenter machen und damit SchülerInnen und Erwachsene erreichen. Die Berichte, Interviews, Bilder, Rätsel und Geschichten in der Zeitung laden dazu ein, in den gemeinsamen Austausch zu gehen, Vorurteile abzubauen und Gemeinsamkeiten nach dem Schulpreis-Motto „Wir sind eins“ zu entdecken. Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit zeigen wir, dass uns das Thema alle etwas angeht und wir füreinander einstehen und uns für einen respektvollen Umgang miteinander einsetzen.

Welche neuen, innovativen Ansätze in Bezug auf die Vermittlung von Zugehörigkeit und die Auseinandersetzung mit Diskriminierung wurden entwickelt?

In wieweit wurden bereits bestehende Ansätze weiterentwickelt und ggf. Synergien mit anderen Projekten genutzt?

Wir bekommen durch die Zeitung eine Plattform, auf der wir unsere Themen und aktuellen Belange mitteilen können und zum demokratischen Diskurs in der Schule und im Stadtteil Kalbach-Riedberg anregen. Wir vertreten durch die Zeitung unsere eigene Position, reflektieren diese und stoßen die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen an. Durch unsere gezielte Recherche, den Besuch von Institutionen (u.a. andere Schulen, Bildungsstätte Anne-Frank e.V.) und den Austausch in der Schule, im Stadtteil und der Stadt

Frankfurt sowie durch den Vertrieb der Zeitung beleben wir Kommunikations- und Informationsprozesse und bauen in der gemeinsamen Aushandlung Barrieren ab, fördern ein tolerantes Miteinander und unterstützen den Grundsatz sich als Individuum und Teil der Gemeinschaft zu verstehen.

Wie wurden SuS sowohl bei der Konzeptentwicklung als auch bei der Durchführung des Projekts von Anfang bis Ende beteiligt?

Im vergangenen Schuljahr entstand seitens einiger SchülerInnen und der Jugendhilfe die Idee, eine SchülerInnenzeitungs-AG zu beginnen. Unter der Begleitung der Jugendhilfe startete die AG mit Beginn des Schuljahres 2018/19. Bei den wöchentlich stattfindenden AG-Terminen wurde von uns in den redaktionellen Sitzungen gemeinsam beschlossen, welche Themen in den Zeitungen aufgegriffen und durch informierende und meinungsäußernde Texte, Illustrationen etc. bearbeitet werden. In der Versammlung der Schule und den Morgenkreisen der Klassen stellten wir unsere Ausgaben vor



„Durch die Zeitung haben die SchülerInnen der IGS Kalbach-Riedberg ein Medium, durch das sie sich kreativ entfalten können und sich produktiv und kritisch mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen. Unsere Zeitung lädt alle zum Mitmachen ein und fördert den Austausch in der Schulgemeinde und im Sozialraum.“ Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe



und regten zum Diskurs an. Auf der letzten Seite der Zeitung bekamen SchülerInnen, die nicht an der AG teilnahmen, die Möglichkeit, eigene Beiträge für die Zeitung zu fertigen.

Was haben die SuS gelernt und was nehmen sie für sich mit?

Wir haben durch die SchülerInnenzeitung gelernt, wie wichtig es ist, sich mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen und mit offenen Augen und Ohren durch die Welt zu gehen. Wir möchten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für uns wichtige Themen näherbringen und uns kritisch mit uns und unserer Umwelt auseinandersetzen. Gleichzeitig haben wir gelernt, wieviel Freude es uns bereitet, uns durch verschiedene Textsorten, Zeichnungen usw. mit Ereignissen, Fragen und Problemstellungen zu befassen und in den Austausch mit Personen aus der Schule und der Umgebung zu gehen. Die Gestaltung der Zeitung macht uns so viel Spaß, dass wir auch in Zukunft die Zeitung weiterführen wollen und neue interessierte SchülerInnen der Schule in die Zeitung einbinden werden.

In wie weit wird das Erarbeitete von den Teilnehmenden an die Schulgemeinde transferiert, bspw. durch Projektvorstellung und/oder der Weiterführung des Projekts in den kommenden Schuljahren? Wie wird eine Nachhaltigkeit des Projekts gewährleistet?

Die beiden Ausgaben unserer SchülerInnenzeitung wurden von uns in der Versammlung der Schule sowie im Morgenkreis der Klassen inhaltlich vorgestellt und Werbung für den Verkauf der Zeitung gemacht. In den Pausen sowie beim Weihnachtsbasar haben wir unsere Zeitung im Flur und in der Mensa der Schule verkauft und dafür in der Schulgemeinde geworben. Unsere erste Ausgabe hat sich 110 Mal verkauft. Die aktuelle Ausgabe wurde bisher 50 Mal verkauft. Eine dritte Ausgabe ist bis zu den Sommerferien geplant. In den kommenden Schuljahren wollen wir unsere Zeitung fortführen. Die Jugendhilfe wird weiterhin die Leitung der AG übernehmen.



„Wir haben durch die SchülerInnenzeitung gelernt, wie wichtig es ist sich mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen und mit offenen Augen und Ohren durch die Welt zu gehen.“

Schüler*in

An unserer AG waren folgende SchülerInnen beteiligt:

Inaja Belhamdou, Karima Benjelloun, Anne Judith Bohner, Yannik Brügel, Marcel Thomas Djedovic, Marlene Götz, Sara Grgic, Emma Jacob, Katharina Leeker, Sabine Lieb, Ben Anton Mosen, Lea Joy Pilz, Hope Aisha Rieger, Josephine Schmitt, Katharina Schnarr, Felix Schramm, Jaron Levin Sommer, Mia Louise Tabbert, Nils Wittefeld.

Die AG wurde geleitet von

Johanna Erwied, Jugendhilfe-mitarbeiterin in der IGS Kalbach Riedberg des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.

Flashmob ‚Wir sind eins – Nein zu Rassismus‘



367 SuS, 23 LehrerInnen, 3 Jugendhelfemitarbeiterinnen,
1 Naschu-Koordinatorin, 1 Hausmeister

**„Es ist wichtig, das Zusammenleben aller Menschen in
unserer Gesellschaft zu stärken. Während des Projektes
haben die Schülerinnen und Schüler gelernt, was es heißt,
gemeinsam etwas zu erreichen!“**

Christoph Lienemann, SV-Verbindungslehrer der Brüder-Grimm-Schule

„Man setzt ein Zeichen gegen Rassismus – Wir machen was! Es ist etwas Bewegendes! Das war die Grundidee! Und es hat außerdem mein Selbstbewusstsein gestärkt.“

David, 9a

„Rassismus findet im Alltag statt – auch in der Schule?!“

Ausgehend von der SV entwickelte sich die Idee, an dem Wettbewerb zum Frankfurter Schulpreis teilzunehmen, um damit ein präventives Zeichen gegen Rassismus zu setzen und zu zeigen, dass wir für ein gemeinsames Zusammenleben sind.

Welchen Beitrag leistet das Projekt zum Motto „Wir sind eins“ und für ein gleichwertiges Zusammenleben an der Schule und darüber hinaus?

Wie wurde sich in dem Projekt mit verschiedenen Formen von Diskriminierung beschäftigt und dementsprechend Zugehörigkeit vermittelt?

Durch die Erarbeitung und Durchführung eines „Flashmobs“ sollte auf das Thema Rassismus aufmerksam gemacht und gezeigt werden, dass junge Menschen (SchülerInnen) gemeinsam ein Zeichen gegen Ausgrenzung und für das Zusammenleben setzen können. Uns war klar, dass nur, wenn wir zusammenarbeiten und als Einheit auftreten, unser Flashmob ein Erfolg wird.

Zum Einstieg in das Thema „Rassismus“ berichteten SchülerInnen von Ereignissen und Beobachtungen in ihrem persönlichen Alltag. Es wurde über Situationen und Momente in der Öffentlichkeit gesprochen, in denen Rassismus stattfindet und wie darauf reagiert wird oder werden könnte. Allen wurde klar, dass auf das Thema aufmerksam gemacht werden muss.

Welche neuen, innovativen Ansätze in Bezug auf die Vermittlung von Zugehörigkeit und die Auseinandersetzung mit Diskriminierung wurden entwickelt?

In wieweit wurden bereits bestehende Ansätze weiterentwickelt und ggf. Synergien mit anderen Projekten genutzt?
Über die gemeinsame Erarbeitung des Flashmobs bzw. der Aufführung entwickelte sich bei den SchülerInnen ein

Zusammengehörigkeitsbewusstsein. Durch die Einbindung von nahezu allen Jahrgangsstufen (5.–10. Klassen), entstand das Gefühl eines gemeinsamen Schulprojekts.

Anhand der parallel stattfindenden Bewerbung bei dem Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ wurde an der gesamten Schule das Thema Rassismus besprochen bzw. darüber in den Klassen diskutiert.

Wie wurden SuS sowohl bei der Konzeptentwicklung als auch bei der Durchführung des Projekts von Anfang bis Ende beteiligt?

Der Entschluss zur Teilnahme und die Planung zum Frankfurter Schulpreis entstanden zunächst innerhalb der SV (Schülervertretung). Ideen für Projekte wurden gesammelt, ausgearbeitet und besprochen. Schließlich wurde während einer SV-Sitzung das Flashmob-Projekt gewählt. In den folgenden Wochen und Monaten bildete sich eine Arbeitsgruppe, die



„Ich finde es wichtig, dass man etwas gegen Rassismus macht. Ich habe es auch selbst schon erlebt. Es ist schlimm, vor allem, weil in einem so entwickelten Land wie Deutschland niemand diskriminiert werden sollte!“ Saher, 9a

Ideen für die Umsetzung entwickelte, Aufgaben verteilte und TeilnehmerInnen in den Klassen gesucht.

Dabei steuerte und unterstützte Herr Lienemann den Prozess, der von den SchülerInnen weitestgehend eigenständig geleitet wurde. Anfang Februar fand ein Projekttag statt, an dem eine Choreographie für den Flashmob erarbeitet („Aktion-Gruppe“), ein Design für Plakate und T-Shirts kreiert, passende Musik ausgewählt (Gestaltung/Art-Work-Gruppe) und die Möglichkeiten der Dokumentation festgelegt wurden (Doku-Gruppe Fotos und Video).

Von Mitte bis Ende Februar wurden T-Shirts und Plakate gedruckt und erste Proben fanden statt. Die Gruppe beschloss, die erste „überraschende“ Aufführung während der ersten großen Pause am 27.02.19 stattfinden zu lassen. Schnell bildete sich eine Menge aus SchülerInnen um die Performance und es wurde laut applaudiert. Während der Projektwoche Anfang März wurde das Projekt mit anderen SchülerInnen weitergeführt. Dabei blieb die Idee des Flashmobs bestehen;

lediglich die Choreographie und der Ablauf wurden angepasst. Die zweite Aufführung fand an ausgewählten Stellen in der Öffentlichkeit statt (Berger Str./Uhrtürmchen und Fünffingerplatz, Günthersburgpark). Nachdem der Flashmob Aufsehen erregte hatte, führten die Schülerinnen Interviews mit Passanten und verteilten Flyer.

Zum Abschluss der Projektwoche wurde der Flashmob vor einem großen Publikum in der Schule aufgeführt (LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen). Besonders die T-Shirts erregten Aufmerksamkeit, so dass die Idee entstand, weitere T-Shirts für alle SchülerInnen und Mitglieder der Schule zu erstellen, um damit den Gedanken des Zusammenlebens und des Gemeinschaftsgefühls zu verbreiten.

„Wir hatten Spaß und haben etwas Sinnvolles dabei getan.“ Azra und Lara, 5b





„Von nichts kommt nichts! – Mit einer kleinen Tat können wir Großes bewirken. Das haben wir gezeigt, in dem wir an dem Projekt teilgenommen haben.“

Alice und Nadine, 10b

„Auch wenn es nur ein kleines Zeichen war, ist es wichtig eins zu setzen!“

Ella, Lana und Kinga, 9b

ProjektteilnehmerInnen

Alice Nguyen – 10b, Nadine Czwalinna – 10b, Ilias Yaxhou – 10b, Luis Soares Ferreira – 10b, Meline Schmahl – 10b, Azra Kilic – 5b, Nada Benkaddour Touzani – 5b, Lara Bejo – 5b, Yaren Yilmaz – 5b, Josip Majic – 5b, Shubhamjot Judge – 5a, Ionut Tanasescu – 5a, Ella Bollinger – 9b, Lana Glöckner – 9b, Kinga Rudroff – 9b, Samy Guirguis – 9b, Yunus Aktas – 9b, Salma Qasbaoui – 9a, David Fernandez del Bao – 9a, Saher Elsemüller – 9a, Sarah Schmidt – 9a, Carla Speck von Sternburg – 9a, Marc Grillitsch – 9a, Josip Landeka – 9a, Linus Collenette – 9a, Feriele Hammoudi – 9a, Vlada Mamulat – 9a, Luca Bäumert – 9a, Miriam Taous – 6c, Stella Rajic – 6b, Cansu Burunlu – 7a, Amin El Falaki – 7a, Leopa Käschel – 7a, Olivia Leber – 8b, Destan Kaya – 8b, Simran Parveen – 8b, Emanuela Hincu – 8a, Adam Stary – 8a, Leon Marburger – 8a, Niklas Markert – 8a, Evangelos Mprougiannakis – 8a

Herr Schiller, Informatiklehrer, Unterstützung bei Foto- und Filmaufnahmen und Herr Lienemann, SV- und Vertrauenslehrer, Projektkoordinator

AG Wir sind eins



Die Ludwig-Börne-Schule ist eine Haupt- und Realschule im Zentrum Frankfurts. Die ca. 400 Schüler*innen, Lehrkräfte und sozialpädagogischen Fachkräfte stammen aus über 40 verschiedenen Ländern und prägen den bunten und vielfältigen Schulalltag.

„Der Hintergrund ist, dass wir viele SuS an der Schule haben, die dort eigentlich gar nicht sein möchten. [...] Wir möchten, dass sich unsere SuS wohl fühlen. Wir möchten zeigen: ihr seid willkommen, wir sind eben eins und gehören zusammen. [Die Projekte sollen dabei helfen], sich besser mit der Schule identifizieren zu können und sie als Ort des gemeinsamen Erlebens und Erlernens kennenzulernen.“ Stefanie Zellmann im Rahmen der Live-Sendung bei Radio X

Das gesamte Projekt teilte sich in 3 Bausteine auf. Ziel der Teilnahme war, den SuS Möglichkeiten zu eröffnen, sich mit ihrem Lebens- und Lernumfeld auseinanderzusetzen und Wege zu finden, diese aktiv zu gestalten. Hierzu entwickelten die SuS partizipativ Projekte und setzten diese motiviert um. Die Projekte leisten einen wertvollen Beitrag zu einem sozialen, toleranten und gleichberechtigten Umgang miteinander.

Ankommen und Einleben an der Ludwig-Börne-Schule

Zentrales Element war das veränderte Patenprojekt, das auch weiterhin so umgesetzt werden soll. Die Pat*innen haben durch ihr Amt bewusst Verantwortung für sich und andere übernommen, organisatorische Aufgaben im Team gemeistert sowie deutlich dazu beigetragen, dass sich die neuen SuS an der Schule willkommen und angenommen fühlen können. Mit den erworbenen Softskills konnten sie ihre Vorbildfunktion ausfüllen, ausprobieren und anderen damit helfen. Folgende Elemente wurden u.a. aktiv geplant und umgesetzt: Einschulung, (Pausen-)Begleitung, Schulrallye und ein gemeinsames Ferienangebot mit Wunschflug.

Neben dem Patenprojekt gab es für die zwei neuen 5. Klassen verschiedene Projekte zum Kennenlernen und miteinander Umgehen, u.a. das Präventionsprojekt „Vom Zuhören und Dazugehören“, bei dem sich die SuS mit dem Thema Diskriminierung und Rassismus auseinander setzten und

Handlungsstrategien entwickelten.

Gemeinsame Weihnachten

Eine Gruppe freiwilliger SuS ernannte sich selbst zu „Weihnachtselfen“ und überlegte gemeinsam, wem man eine Freude machen kann. Die Wahl fiel auf das befreundete Seniorenheim in der Nachbarschaft. Es wurden Vorschläge gesammelt, Geschenke gebastelt und diese bei einem „Elfen“-Besuch an 25 Bewohner*innen übergeben. Die SuS konnten so einen Einblick in die Lebenswelt der Senioren*innen gewinnen und Dankbarkeit erleben.

Projekttag „Wir sind eins“

Das Highlight stellten die Projekttag dar. Die elf Projektgruppen, in die sie sich demokratisch einwählen durften, entstanden aus den Ideen und Wünschen der SuS. Die Teilhabe an einem gewünschten Projekt leistet einen großen Anteil an der Zugehörigkeit innerhalb der Gesellschaft und bildet nachhaltige Eindrücke sowie positive Erlebnisse, die im Gedächtnis bleiben und die SuS nicht voneinander abgrenzt.



„Das Thema „Wir sind eins“ hat uns sehr gut gefallen. Wir möchten zeigen, dass wir alle zusammen schöne Sachen erleben können und dass wir alle ein großes Team sind und wir alle gleich behandelt werden müssen. Es ist egal, ob man alt oder jung, arm oder reich, klein oder groß ist. Und es ist egal, woher man kommt, welche Religion man hat oder wie man aussieht. Wir sind alle eins.“ Schüler*in



Es zeigte sich, dass viele schöne Erfahrungen gewonnen wurden, die es ohne die Projekte zum Schulpreis nicht geben hätte. SuS sind in Kontakt gekommen, die vorher nichts miteinander zu tun hatten und jetzt etwas Gemeinsames haben, was sie verbindet, z.B. mit dem Erlebnis live im Radio gewesen zu sein. Durch die Begegnung mit den Senioren*innen entstanden unvergessliche Momente, die die SuS nachhaltig bewegen und ihre Einstellungen gegenüber älteren

Menschen veränderten. Die SuS konnten in den Projekten etwas Neues und Besonderes erleben, z.B. mit dem Schulleiter einen Flugsimulator benutzen, Sporttricks aus Fernsehen und Internet in der Schule selbst ausprobieren oder ein eigenes Tonstudio aufbauen. Hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit sind dadurch sehr wichtige (Er-)Kenntnisse möglich geworden. Diese bewirken positive Veränderungen, auch im Kontext der Schulgemeinde. Eine Weiterführung der einzelnen Bausteine ist angestrebt.



Beteiligte Personen:

97 Schüler*innen der 5. und 6. Klasse, davon 16 ausgebildete Pat*innen

Susanne Wilhelm und Stefanie Zellmann, stellvertretend für das Team aus 17 Projektleitungen, 2 Praktikant*innen, 4 Schulbegleiter*innen und weiteren involvierten Personen

Kooperationspartner:

Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V., Radio X, Seniorenzentrum Franziska-Schervier



Unsere Jury 2019



©Rolf Oeser

Eckhard Gathof

Stadtelternbeirat Frankfurt am Main, Vorsitzender

Mitglied in der Jury des Schulpreises zu sein ist jedes Jahr wieder ein schönes Beispiel dafür, wie sich unsere Schülerinnen und Schüler für Themen engagieren können, wenn man sie lässt.

Bei den Jurysitzungen ist es dann sehr spannend zu sehen, was als Ergebnis dabei herauskommt.

Die Vielfalt und das Wir der Schülerinnen und Schüler Frankfurts begeistert mich jedes Mal aufs Neue.



Dr. Uta George

Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Leiterin der Abteilung „Grundlagenarbeit und Antidiskriminierung“, Stv. Amtsleiterin

Der Frankfurter Schulpreis setzt jedes Jahr ein aktuelles Thema. Für 2019 haben wir gesellschaftlichen Zusammenhalt „Wir sind eins“ gewählt. Schulen erhalten durch die Beteiligung am Schulpreis die Möglichkeit, sich intensiv mit diesen Themen zu beschäftigen. Jedes Jahr sehen wir, dass die Schüler*innen großes Engagement zeigen. Das ermutigt!



Paul Harder

StadtschülerInnenrat Frankfurt am Main, Sprecher und Vorsitzender

„Wir sind eins“ ist das Thema des Frankfurter Schulpreises 2019. Obwohl das eigentlich selbstverständlich sein sollte, zeigen aktuelle gesellschaftliche Beispiele, dass das anscheinend nicht so wahrgenommen wird. Um dem entgegenzuwirken, sollte man sich schon in jungen Jahren damit auseinandersetzen.

Durch die Teilnahme am Frankfurter Schulpreis gelingt das noch intensiver als sonst, was einfach nur toll ist.



Dr. Meron Mendel

Direktor der Bildungsstätte Anne Frank – Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen

Wir sind Eins – zumindest in mancher Hinsicht. Wir leben in einem vereinten, friedlichen Europa. Nach einem Jahrhundert der Gewalt haben wir es geschafft, uns aus dem Sumpf zu ziehen, haben eine Lebensform gefunden, die Millionen ein friedliches Zusammenleben ermöglicht. Dennoch stehen wir heute vor immensen Herausforderungen: neue nationalistische Bestrebungen, die wachsende Ungleichheit zwischen Arm und Reich, der drohende Klimawandel. Wenn ich mir ansehe, was beim Frankfurter Schulpreis Großartiges geleistet wird, bin ich da zuversichtlich: Jugendliche sind heute mehr denn je bereit, sich diesen Herausforderungen zu stellen.

Junge Menschen werden ermutigt, ihr alltägliches Umfeld mitzugestalten, Verantwortung zu übernehmen und so für nachhaltige und diskriminierungsfreie Strukturen innerhalb ihrer Schulgemeinschaft einzutreten.

Sylvia Weber, Stadträtin



Stefanie Philipp

Staatliches Schulamt
für die Stadt Frankfurt am
Main

Der Frankfurter Schulpreis ist eine hervorragende Idee, um das Engagement unserer Schulen zu würdigen. Die Motivation von Schülerinnen und Schülern und deren Lehrkräften wird exzellent honoriert und spornet zu neuen besonderen Leistungen an.

„Die Projektvorstellung der Schülerinnen und Schüler ist für mich ein besonderes Highlight.“

Ute Sauer, Stadtschulamt



Ute Sauer

Stadtschulamt der Stadt
Frankfurt, Amtsleiterin

Die Teilnahme unserer Schulen am Frankfurter Schulpreis werde ich generell als besonderes Engagement, denn sie kommt „on Top“ zum ohnehin sehr fordernden Schulalltag.

Die Projektvorstellung der Schülerinnen und Schüler ist für mich ein besonderes Highlight, denn hier kann ich das Engagement und den Ideenreichtum unserer Schulgemeinden sowohl in der Konzeption des Projekts als auch bei der Umsetzung unmittelbar miterleben. Außerdem wird hier die enorme Vielfalt der Frankfurter Schullandschaft mehr als deutlich.



Sylvia Weber

Dezernentin für Integration
und Bildung

Als Jurorin des Frankfurter Schulpreises freue ich mich sehr, die faszinierenden Projekte an Frankfurter Schulen fördern und erleben zu dürfen. Junge Menschen werden ermutigt, ihr alltägliches Umfeld mitzugestalten, Verantwortung zu übernehmen und so für nachhaltige und diskriminierungsfreie Strukturen innerhalb ihrer Schulgemeinschaft einzutreten. Und bei all den tollen Projekten, die ich gesehen habe, kann ich ruhigen Gewissens sagen: Die Zukunft liegt bei unseren Schülerinnen und Schülern in guten Händen.

Rückblick 2018: Schule lebt Demokratie

2018 wurde der Schulpreis unter dem Motto „Schule lebt Demokratie“ das erste Mal ausgeschrieben. Insgesamt 9 Schulen engagierten sich mit Unterstützung des Schulpreises im besonderen Maße im Bereich Demokratiebildung.

Auf Spurensuche in ihrem Stadtteil machten die Grundschüler*innen der 3b aus dem Jahrgang 2017/18 der Pestalozzischule in Frankfurt-Riederwald eine Entdeckung: Alle Straßen im ehemaligen Arbeiter*innen-Viertel, so war den Kindern aufgefallen, sind fast ausschließlich berühmten Männern gewidmet – Karl Marx, Ferdinande Lassalle oder Friedrich Engels. Ein einziges Straßenschild trug den Namen einer Frau: der Johanna-Tesch-Platz. Wer war diese Frau? Aus dieser Frage entwickelte sich ein bemerkenswertes Projekt zu Frauen- und Menschenrechten, Erinnerungskultur und die eigene Verortung im Stadtteil, welches letztlich mit dem 1. Platz des Frankfurter Schulpreises 2018 und insgesamt 7.000 Euro Preisgeld prämiert wurde.

Den zweiten Platz belegte die Ludwig-Börne-Schule, eine Haupt- und Realschule, mit einem von Schüler*innen selbstgestalteten Video-Kanal, in dem sie sich mit der eigenen Schule, gesellschaftspolitischen Fragen sowie dem Medienmachen selbst auseinandersetzen.





Platz 3 ging an die Monikahausschule, welche als Förderschule demokratische Strukturen wie Klassenrat, den Schüler*innenrat und sogar einen Hausrat erprobt und etabliert hat.

Die weiteren Finalistinnen des Schulpreises 2018 waren die Ernst-Reuter-Schule, die IGS Kalbach-Riedberg, die Johann-Hinrich-Wichern-Schule, die Konrad-Haenisch-Schule, die Ludwig-Weber-Schule und die Michael-Ende-Schule.

Ausgeschrieben war der erste Frankfurter Schulpreis unter dem Motto „Schule lebt Demokratie“. Gesucht und gefördert wurden Projekt-Ideen, welche die Partizipation von Schüler*innen sowie eine inklusive Schulkultur ebenso fördern wie die Auseinandersetzung mit Themen wie Gleichberechtigung oder die Akzeptanz von Vielfalt.



Kontakt und Impressum

Stadt Frankfurt
Dezernat für Integration und Bildung
Hasengasse 4
60311 Frankfurt

Bildungsstätte Anne Frank
Zentrum für politische Bildung
und Beratung Hessen
Hansaallee 150
60320 Frankfurt

Fotos Preisverleihungen:
©Felix Schmitt / Bildungsstätte
Anne Frank

frankfurt-macht-schule.de
bs-anne-frank.de/frankfurterschulpreis

